

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung Wochenschrift „Die Soren“

Ercheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10, durch Träger u. Agenturen: monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Postgebühren. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11
Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonietzelle in Wiesbaden 30 Pf., Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf., Rufamezelle 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe d. 1 Uhr mittags, Morgenausg. d. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 109. Redaktion Nr. 103. Verlag Nr. 619.

Nummer 350

Dienstag, den 13. Juli 1915

69. Jahrgang

Geländegewinn bei Souchez.

Vergebliche französische Angriffe zwischen Maas und Mosel. — Rußland befestigt seine gegen Rumänien gelegene Grenze. — Italien beschränkt sich in Tripolis auf die Behauptung der Küste.

Einer gegen zehn.

Amsterdam, 12. Juli. (P.-Tel. Cit. Bl.)

Der „Nieuwe Rotf. Cour.“ schreibt in einer Erörterung der Ereignisse in Südafrika: Die Deutschen zählten 3870 Mann. Die groß die Kampfkraft der Union war, wissen wir nicht genau. Am 15. Juni sagte der französische Generalgouverneur Buxton in einer Rede in Bloemfontein, daß noch 30 bis 40 000 Mann an den Operationen teilnehmen. Also fanden die Deutschen in den letzten Tagen einer gegen zehn.

Es sind leider keine Zweifel an der Wichtigkeit der englischen Meldung verstanden, daß ein Teil der deutschen Streitmacht in Deutsch-Südwest, einer Aufforderung des Generals Botha entsprechend, seine Waffen getrennt hat. Ueber die näheren Umstände der letzten kriegerischen Vorgänge, welche den Verteidigern unseres Koloniallandes den Übergabe-Entschluß aufgezwungen haben, ist noch nichts Näheres bekannt geworden. Wahrscheinlich hatten Bothas Operationen die Truppe von den wenigen Wasserstellen des dürren Landes abzuschneiden verstanden, so daß sie, wie wir schon andeuteten, an Wassermangel zugrunde zu gehen in Gefahr stand.

In England hat der Erfolg beispiellosen Jubel ausgelöst. Kein Wunder, da es mit Fortschritten im europäischen Kriegesgebiet so schlecht steht, daß man von jeder Siegesnachricht aus Südafrika heute doppelt entzückt ist. Ja, die Begeisterung für den Afrikaner, der einst Englands Truppen selber mit den Waffen gegenüberstand, ist so überschwenklich geworden, daß Zeitungsstimmen ihn schon zum Premier verlangen!

Nach ihren Misserfolgen im Nordsee-Kriege, in Flandern, an den Dardanellen und in Mesopotamien mag den Engländern ihre Freude über diesen einen Lichtblick ihrer Kriegsgeschichte vergönnt sein. Schwere Sorgen hatte ihnen ja einige Zeit lang Südafrika bereitet. Die von Beginn an geplante Unternehmung gegen das deutsche Kolonialland war so wenig vollständig, daß es zu einem offenen Aufstande kam. Dewet und andere von 1899 her bekannte Transvaalier hatten sich an die Spitze der Erhebung gestellt. Aber das Missgeschick war nicht mit ihnen. Einige der Führer fielen oder ertranken auf der Flucht, Dewet und Bourke wurden gefangen, letzter zu Gefängnis verurteilt, dieser, der schon um 1900 einmal nach einem Wiederabstufte begnadigt war, erschossen. Allein letzter Maritz, der im September 1914 das Signal zum Aufstande gegeben hatte, entkam auf deutsches Gebiet.

Nach endgültiger Verurteilung des englischen Befehls trat Botha seinen Vormarsch gegen den deutschen Besitz an. In der Volksrepublik und an der Anara peanena geschahen Bandungen. Anfanglich machte die deutsche Schutztruppe den Engländern jeden Fußbreit Landes streitig. Aber bald stellte sich heraus, daß die Uebermacht zu groß war. Windhoek und Ojimbingue fielen in Englands Hand. Die Unserigen wichen in die wasserarme Wüste aus, in der nur der letzte Akt des Dramas sich abspielt hat. Bothas Scharen umstellten die Wasserplätze und hoben damit die Möglichkeit eines ferneren Widerstandes auf.

Eine ernste oder überhaupt nur irgendwelche Bedeutung für das Endziel hat der englische Kolonialkrieg nicht. Die Zukunft von Deutsch-Südwest wird so wenig wie die unserer anderen Kolonien, die vorher schon in Feindeshand fielen, durch ihre eigenen Kämpfe entschieden, sondern durch die Entwicklung der Dinge auf dem europäischen Hauptkampfplatze. Unsere wackeren Streiter in Flandern müssen bei jedem ihrer Stöße auf die englischen Gräben und Schanzen eingedenk sein, daß sie zugleich auch um die Diamantfelder der Südrückseite und die Viehstrecken von Damaraland kämpfen. So wenig wie Togo und die Südseeinseln, welche uns gleich in den ersten Kriegswochen verloren gingen, wollen wir Deutsch-Südwest, das in den Jahren 1903—1906 mit deutschem Gut und Blut gegen den Aufsturm der aufständischen Eingeborenen verteidigt werden mußte und durch diese Erinnerung außer seinem Ruhms-

werte auch einen Viehhäberwert für uns gewonnen hat, von unserem Eigentum abschreiben, weil 3000 Schutztruppener nach mehrmonatiger Verteidigung der zehnfachen englischen Uebermacht erlegen sind.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Juli, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatenangriff bei der Infanteriefabrik von Souchez wurde abgewiesen. Am Anschlag an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Metern vorgeschoben und auch das an der Straße nach Arras gelegene Cabaret Rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und 25 Mann erhöht. Verschiedene Anläufe zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen. Ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Abends und der Nacht unsere Stellungen im Priekerswald an. Die Angriffe brachen unter großem Verlust vor unsern Linien im Feuer zusammen.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Die Verwundeten vom „Albatros“.

Stockholm, 12. Juli. (Sig. Tel. Cit. Bl.)

Oberleutnant Böhm vom „Albatros“ befindet sich jetzt viel wohler, dergleichen auch die vier am schwersten verwundeten Matrosen. 10 der Verwundeten werden wahrscheinlich nach Wibbo auf Gotland gebracht werden, wo Röntgenuntersuchungen an ihnen vorgenommen werden sollen.

Russische Vorsichtsmaßnahmen gegen Rumänien.

Sankt Petersburg, 12. Juli. (P.-Tel. Cit. Bl.)

Es wird bekannt, daß die Russen ihre rumänische Grenze hart befestigen. Mehrere tausend russische Arbeiter stellen Schützengräben und Drahthindernisse parallel mit der rumänischen Grenze her. An einer einzelnen Stelle der Grenze arbeitet man Tag und Nacht. An der besarabischen Frontlinie herrscht bald vollständige Ruhe.

Rußland will von England unabhängig sein.

Hamburg, 12. Juli. (T.-U.-Tel.)

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet: Einer zuverlässigen Mitteilung zufolge handelt es sich bei den eifrig geführten russisch-japanischen Verhandlungen um den Abschluß eines Defensiv- und Offensivbündnisses. Rußland sei bereit, weitgehende wirtschaftliche Zugeständnisse an Japan zu machen, weil es dadurch eine größere Unabhängigkeit von seinen Bundesgenossen, namentlich von England, zu erreichen hofft.

Von den Dardanellen.

Konstantinopel, 12. Juli.

Der türkische Generalstab berichtet von der Front an den Dardanellen vom 11. Juli: Bei Kris-Barua beiderseitige Beschießung ohne Bedeutung. Am Nachmittag beschloß ein Kreuzer unter dem Schutze von Torpedobooten und mit Hilfe von Ballons einige Zeit ohne Erfolg unseren rechten Flügel, worauf er sich zurückzog. Bei Sedd-ül-Bahr Artilleriekampf mit Pausen auf dem rechten Flügel und im Zentrum.

Unsere anatolischen Batterien beschossen wirksam bei Mortoliman Truppen, Batterien, russische Ballons und Flugzeuge des Feindes.

An den anderen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Die Vernichtung des Kreuzers „Königsberg“.

London, 12. Juli. (T.-U.-Tel.)

Die Admiralität macht bekannt, daß die Kanonenboote „Levera“ und „Mersey“ den deutschen Kreuzer „Königsberg“, der in Ostafrika in der Ausfischbindung festgefahren lag, vom 4. bis 11. Juli zusammengeschossen haben.

London, 12. Juli. (T.-U.-Tel.)

Runmehr liegt ein offizieller Bericht des Renterischen Bureau über den Angriff auf den deutschen Kreuzer „Königsberg“ vor. Es heißt darin: Die Lage des Kreuzers machte den Angriff außergewöhnlich schwierig. Nur Schiffe mit ganz geringem Tiefgang konnten sich dem deutschen Kreuzer genügend nähern, um ein gutes Schießergebnis zu erzielen. Nachdem die Lage des Kreuzers durch unsere Flieger genügend festgestellt worden war, fuhren am 4. Juli die Kanonenboote „Levera“ und „Mersey“ in den Fink hinein und eröffneten das Feuer. Die „Königsberg“ antwortete sofort durch Salven aus fünf Geschützen und schoß sehr genau und schnell. Das Kanonenboot „Mersey“ wurde zweimal getroffen. Eine Granate tötete vier Mann und verwundete mehrere andere. Darauf wurde die „Königsberg“ von unseren Luftfahrzeugen mit zahlreichen Bomben beworfen, wobei diese freilich die größte Mühe hatten, ihrerseits dem feindlichen Geschützfeuer auszuweichen. Gleich zu Beginn des Gefechtes wurde die „Königsberg“ fünfmal getroffen, aber nach sechsständigem Bombardement meldeten unsere Flieger, daß alle Masten des Schiffes noch aufrehtstanden. Daraufhin wurde gegen die „Königsberg“ eine zweite Salve abgegeben, wodurch das Schiff zwischen den Masten in Brand geriet. Gleichwohl antworteten noch einige Geschütze der „Königsberg“, aber schließlich schwielen alle Geschütze, entweder infolge Munitionsmangel oder wegen Beschädigung. Wenn das Schiff am Ende des Gefechtes noch nicht vernichtet war, so ist es doch wahrscheinlich unbrauchbar geworden. Die Aufgabe unserer Kanonenboote war zu Beginn des Kampfes so außerordentlich schwierig, daß sie Unterstützung erhalten mußten durch den englischen Kreuzer „Weymouth“, der bis zum Eingang in die Finkmündung fuhr und mit Geschützen kleineren Kalibers sich an dem Gefecht beteiligte. Auch der Kreuzer „Pioneer“ setzte in zwischen von der Mündung des Flusses aus auf die „Königsberg“. Um die Vernichtung des Schiffes zu vollenden, wurde am 7. Juli ein neuer Angriff ausgeführt. Hierbei wurde das Schiff völlig wrackgeschossen. Bei diesem neuen Kampfe bestanden unsere Verluste nur aus drei Verwundeten an Bord des „Mersey“.

Es wird abzuwarten sein, ob diese, lediglich auf englischen Berichten beruhende Mitteilung den Tatsachen entspricht. Eine deutsche Meldung liegt noch nicht vor.

Italiens schwierige Lage in Tripolis.

Ghioffa, 12. Juli. (T.-U.-Tel.)

Wie dem „Secolo“ aus Tripolis berichtet wird, hat der Herrscher des Scheichs des Stammes der Tarhuna und der Scheich der Soab und Almed el Sani auch einige Stämme zwischen Tripolis und dem Dschebel zum Aufbruch veranlaßt. Infolgedessen hat die Regierung die Räumung des Dschebels Refusa und des Dschebels Gharia angeordnet. Die Truppen sollen zu der Verteidigung der Küste von Tripolis bis zur tunesischen Grenze verwendet werden. Damit sind alle italienischen Garnisonen in die Stellungen zurückgezogen, die sie Ende 1911 innehatten.

Der bewunderte Haldane.

London, 12. Juli. (T.-U.-Tel.)

Zwanzig liberale Parlamentmitglieder unterzeichneten eine Adresse an Lord Haldane und drückten ihm ihre Bewunderung für seine dem Lande geleisteten Dienste aus. Die Adresse wird am Mittwoch überreicht werden.

Royalistische Verschwörung in Paris.

Rotterdam, 13. Juli. (T.-U.-Tel.)

Auf Umwegen über Brüssel erfährt man hier, daß man in der französischen Hauptstadt einer ersten royalistischen Verschwörung auf die Spur gekommen sei. Zwei Generale, ein Bischof und mehrere Staatsbeamte, sowie etliche Offiziere seien verhaftet worden. Die Untersuchung werde streng geheim geführt. Als einziges Blatt brachte die „Guerre sociale“ einige Andeutungen über die Tätigkeit der Polizei zur Aufdeckung der Verschwörung. Die Rolle davon war, daß sie beschlagnahmt wurde.

Die Festung Ossowiez.

Kopenhagen, 13. Juli. (Via Tel. Ctr. Din.)

Nach Meldungen aus Petersburg ist man in den dortigen militärischen Kreisen sehr besorgt über das Schicksal der Festung Ossowiez. Merkwürdigerweise gestattet die Zensur auch bereits den Blättern, diesbezügliche Informationen zu veröffentlichen. Es scheint demnach, daß man die Bevölkerung langsam auf den Fall der Festung vorbereiten will. (Der russische Generalstabsbericht vom 12. Juli hatte einen in der Nacht vom 10. Juli unternommenen Ausfall der Besatzung von Ossowiez verzeichnet.)

Russische Generale in Ungnade.

Von der russischen Grenze, 13. Juli. (P.-Tel. Ctr. Din.)

Wie in gut informierten Petersburger Kreisen verlautet, ist General Radko Dimitrieff beim Generalstabschef des Heeres und dem Petersburger Hof in Ungnade gefallen, weil man ihm einen wesentlichen Teil der Schuld am Rückzuge der russischen Armeen aus Galizien beimißt. General Dimitrieff ist nach Petersburg berufen worden, um Bericht über den Rückzug seiner Armee zu geben. Der Fürst habe im Großen Hauptquartier mit dem Großfürsten Nikolajewitsch heftige Auseinandersetzungen gehabt. Voraussichtlich wird General Radko Dimitrieff seines Postens enthoben werden. Gegen den General Dragomirov ist ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. Wie weiter zuverlässig verlautet, schwebt das Untersuchungsverfahren gegen den General Rennenkampf noch immer. Es kursiert hartnäckig das Gerücht, daß sich der General in der Peter-Pauls-Festung als Untersuchungsgefangener befindet. Nachdem vor drei Monaten das Verfahren gegen Rennenkampf eingeleitet wurde, ist es nunmehr wieder aufgenommen worden.

Ungarn und Rumänien.

Budapest, 13. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet: Der Weltkrieg hat allen ungarischen Kreisen, in denen man von Verständnis und Freundschaft für den Standpunkt der ungarländischen Rumänen erfüllt war, hohe Genugung geboten. Die Haltung der ungarländischen Rumänen während der letzten kriegsreichen Zeiten hat die denkbar schärfste Widerlegung des Ammenmärchens gebracht, das von einer Unterdrückung der Rumänen in Ungarn erzählt und die in Ungarn lebenden Rumänen verdächtigt, daß sie in den Soldaten der feindlichen Armee ihre Befreier erblicken würden. Die Beweise glänzender Opferwilligkeit, die Kundgebungen patriotischer Gesinnung, die in allen von Rumänen bewohnten Gegenden in schier endloser Reihenfolge zu verzeichnen waren, haben den unwiderleglichen Beweis eines Staatsgefühls und einer vaterländischen Gesinnung geliefert, die überall in Ungarn mit größter Freude begrüßt wurden. Als das Schreiben des Ministerpräsidenten Grafen Tisza an den Erzbischof Mettany zur Veröffentlichung gelangte, fanden neuerlich zahlreiche Kundgebungen statt, in denen alle Schattierungen der rumänischen Parteien diesen Schritt des Grafen Tisza mit dankbarer Freude begrüßten und darin ein Unterpfand bühnender Einvernehmens zwischen Ungarn und Rumänien erblickten. Die allmählich hervortretenden Zeichen feindlicher Gesinnung Italiens und der darauf erfolgende Ausbruch des Krieges wurden von einem Teile der ungarischen Presse in der Weise ausgelegt, daß Rumänien nunmehr dem italienischen Beispiele folgen und einen Einfall in das Gebiet der Monarchie versuchen sollte. Diese Unterstellung wurde in den Kreisen der ungarländischen Rumänen mit den Zeichen unverborgener Empörung zurückgewiesen. Die rumänischen Kreise fühlten sich vielmehr gedrungen, gegen diese politische Tendenz mit aller Entschiedenheit zu protestieren und ihrer Unabhängigkeit an das ungarische Vaterland bereiten Ausdruck zu verleihen. Es ist unmöglich, die lange Reihe von erhebenden patriotischen Kundgebungen der rumänischen Bevölkerung im einzelnen aufzuzählen. Wir verweisen namentlich auf die würdige Kundgebung, die auf den rumänisch-orthodoxen Synoden in Arad und Hermannstadt am 13. April stattgefunden hat.

Die Generalversammlungen der Komitate Temes, Torda-Aranyos, Fogaras, Hermannstadt und Kronstadt folgten diesem Beispiele. Andere Körperschaften, wie der Verwaltungsrat des Komitats Marmaros, die Diözesanversammlung in Nagybanya, ferner Abordnungen der Komitate Szilagy und Maros-Torda schlossen sich an. Diese freien Kundgebungen sind der Ausdruck des allgemeinen Gefühls der ungarländischen Rumänen, die alle Verletzungen haßfeindlicher Umtriebe entschieden zurückweisen und sich durch unauslöschliche Bande der Liebe und der Pflicht mit dem ungarischen Vaterlande, dessen Schutz und Wohlwollen sie genießen, verbunden fühlen. Diese Kundgebungen, die in den kriegsreichen Tagen des Weltkrieges doppelt wertvoll sind, haben allüberall in Ungarn tiefen Eindruck gemacht und eröffnen den Ausblick in eine Zeit der innigen Freundschaft und des dauernden Einvernehmens zwischen Ungarn und Rumänien.

Vom Balkan.

Rotterdam, 13. Juli. (P.-Tel. Ctr. Din.)

Der römische Sonderberichterstatter des „Journal“ meldet seinem Blatte aus Rom: In Rom traf gestern eine diplomatische Persönlichkeit vom Balkan ein und machte folgende Mitteilungen: Die Lage auf dem Balkan ist so, wie sie unlängst der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow in einer geheimen Versammlung in Sofia darstellte. Er fragte, ob es einen einzigen Bulgaren gebe, der in der mazedonischen Frage nachzugeben geneigt sei und er erhielt ein einstimmiges „Nein“ zur Antwort. Das jedoch Griechenland anbetrifft, so will es keine Teilung Mazedoniens, das in seinem Besitz ist. Von Serbien muß man

sagen, daß es im verflochtenen Jahre vernünftiger war. Jetzt läßt es nicht mit sich reden. Seine einzige Hoffnung ist nur die, daß man unter dem Drucke Rußlands nachgeben werde.

Serbischer Sonderfriede?

Paris, 13. Juli. (T.-U.-Tel.)

Der Korrespondent des „Temps“ in Niks drahtet seinem Blatt, daß er angesichts der beharrlich anhaltenden Gerüchte über einen Sonderfrieden Serbiens mit Österreich von dem serbischen Ministerpräsidenten Pašić eine Audienz erbat, die ihm auch gewährt wurde. Pašić habe ihm in sehr kategorischer Weise erklärt, daß bisher offiziell keine Demarche erfolgt sei. Verschiedene Politiker, die angeblich das Vertrauen der Zentralmächte genießen sollen, hätten die öffentliche Meinung in Serbien sondiert, aber die serbische Regierung sei entschlossen, die Bündnisbedingungen auf das Invariable zu erfüllen. Sie wolle keinerlei Demarche unternehmen, ohne die verbündeten Mächte davon benachrichtigt oder ihre Zustimmung erhalten zu haben. Das Schicksal Serbiens sei eng an das seiner Verbündeten geknüpft.

Der albanische Dankapsel.

Meinungsverschiedenheit zwischen Montenegro und Italien.

London, 13. Juli. (P.-Tel. Ctr. Din.)

Die Londoner „Daily News“ melden, daß trotz der Vorstellungen des englischen Gesandten in Cetinje Montenegro die Uebergabe Skutars an Italien verweigert. Die englische Meldung trägt den Jenuirvermerk.

Selbstmord Genadiews?

Berlin, 13. Juli. (T.-U.-Tel.)

Die „B. Z.“ meldet: Eine bulgarische Meldung, die nach der Deutlichkeit bedarf, lautet: Aus Sofia hier eingetroffene Privatnachrichten besagen, dort sei mit aller Bestimmtheit das Gerücht verbreitet von dem Selbstmord des ehemaligen Ministers des Äußeren Genadiew, der im Attentatsprozeß schwer kompromittiert wurde.

Die österreichisch-ungarische Flotte ohne Verluste.

Wien, 13. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Aus dem Kriegsdressquartier wird gemeldet: Gegenüber ausländischen Zeitungsmeldungen über Schiffverluste unserer Kriegsmarine wird nach Informationen von maßgebender Seite festgestellt, daß die österreichisch-ungarische Flotte im Kriege mit Italien bisher keine Verluste erlitten und auch die in den ausländischen Zeitungen wiedergegebenen Nachrichten über Beschädigungen an Unterseebooten unwahr sind.

Der Unterseebootkrieg.

Christiania, 13. Juli. (T.-U.-Tel.)

Laut „Stocharts Tidende“ wurde der Gissawer Dampfer „Mojana“ bei den Damsmineln im Weissen Meer versenkt. Der Dampfer faßte 3800 Tonnen und war erst zwei Jahre im Dienst.

Beruhigung in Amerika.

Kopenhagen, 13. Juli. (Via Tel. Ctr. Din.)

Aus Newyork hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Newyorker Börse sich gestern sehr gedrückt zeigte. Im Anschluß an die deutsche Antwortnote sollen vor allem die Aktien der Munitions- und Kriegsbedarfartikel ruhmäßig.

Der Londoner „Daily Telegraph“ bringt einen Stimmungsbericht aus Washington, wonach an den Abbruch der diplomatischen Beziehungen kein Mensch in Washington mehr denkt.

Genf, 13. Juli. (Via Tel. Ctr. Din.)

Auch die heutigen Äußerungen der Pariser Blätter aus Washington stimmen in der Erwartung überein, daß Wilsons genau festzustellende Nachtragswünsche sich auf zureichende Bürgschaften für den Schutz der amerikanischen Seereschiffe und Güter beschränken werde. Kein Blatt verfallt in den Ton des Delcassischen Eingebungen folgenden und offen die unpervertete Brüstung Deutschlands anratenden „Newyork Herald“. Der „Temps“, der „Matin“ und andere Pariser Blätter suchen durch eine aufgeschwungene Deutung der deutschen Note in Washington die Wählerarbeit der französischen und der englischen Diplomatie zu unterstützen. Die Pariser Beobachter können aber, was sie sehr stark geniert, kein einziges achtbares Organ der amerikanischen Presse namhaft machen, das heute noch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen empfehlen würde. Der Grundton der derzeitigen amerikanischen Blätter ist: Warten wir, bis Präsident Wilson von seinem Urlaub in Washington eintrifft und hören wir, welche Nachtragswünsche er und seine Ratgeber formulieren werden.

Wo sind die Barbaren?

Wien, 13. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Kriegsdressquartier meldet: Vom italienischen Kriegsschauplatz kommen Nachrichten über völkerrichts-widrige Handlungen und Grausamkeiten unserer Feinde. Am 2. Juni abends kamen 200 Verhaftete auf Nöbber nach San Lorenzino in Arioal, nahmen den Ortspfarrer und den Bürgermeister gefangen und sprachen unter Drohungen mit Gewehr und Bajonett Ausfagen über die Stellungen der Oesterreicher. Ebenso wurden die sich ruhig verhaltenden Ortsbewohner behandelt. Der Pfarrer und der Bürgermeister wurden nach Udine weggeschleppt, die übrigen Bewohner hart drangsaliert und mehrere von ihnen durch Schüsse getroffen. Den ganzen Tag über wüteten die Italiener wie eine wilde Horde, um von den Bewohnern die Stellungen der Oesterreicher zu erfahren. Frauen wurden belästigt und geschändet. Als am 5. Juni mittags unsere Artillerie die Italiener aus San Lorenzino vertrieb, verließen alle Familien mit Zurücklassung ihrer Habe den Ort und flüchteten nach Görz, von wo aus sie ins Hinterland weiterzogen wurden. Männer, Frauen und Kinder sind nur eine Stimme, daß sie nie und nimmer aelaußt hätten, daß die Italiener solche Barbaren und so jeder Zivilisation und Kultur bar seien; dabei ist zu betonen, daß die Italiener sich so in Arioal benahmten, einem Lande, das sie angeblich „befreien“ wollten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Cholera in Rußland. Wie die „Kurier Swowost“ berichtet, wirkt die Cholera stark im russischen Heer. Die Gefahr ist um so größer, da die hygienischen Maßregeln sehr mangelhaft sind.

Englands Kufeise-Necklame. Als Necklame für die Kriegsanleihe hat die englische Regierung nicht weniger als 11 Millionen Druckschriften im Lande verbreiten lassen. Außerdem wurden an 40 000 Arbeiter in England ein Rundschreiben versandt, das vom Ministerpräsidenten und zwei Kabinettsmitgliedern unterzeichnet war.

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

IV.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der den Heldenkampf um die Befreiung und Verteidigung des deutschen Nordostens recht würdigen will, muß ein besonderes Augenmerk auf die Stelle richten, wo das südliche Kaiserreich an Beshpreußen grenzt. Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt war hierher gelenkt, als General v. Hindenburg den Russen bei Tannen-berg die erste vernichtende Niederlage beibrachte. Seitdem sind in dieser Gegend gewaltige Schlachten von weithin klingenden Namen nicht mehr geschlagen worden; wohl aber haben dort zahllose schwere Gefechte stattgefunden, die von unseren Truppen äußerster Spannkraft und Widerstandsfähigkeit forderten und daher verdienen, einmal in großen Zügen dargestellt zu werden. Die schwerwiegende Bedeutung eines russischen Einbruchs auf Oerode-Deutsch-land leuchtet ein einziger Blick auf die Karte: es dreht sich um die Abtrennung des deutschen Landes rechts der Weichsel vom Reich. Das war natürlich nicht nur den Östpreußen klar, die immer — solange überhaupt noch eine Gefahr bestand — mit mindestens gleicher Sorge nach Sibirien wie nach Oden blühten, sondern auch den Russen. Die drei für eine Operation auf den Unterlauf der Weichsel hin günstige Eisenbahnverbindungen, die drei bei Krolenkau endenden Bahnstrecken ermöglichen dort schnelle Ausladungen großer Truppenmassen, und die Linie Warschau-Miawa-Soldau führt geradewegs in das Ein-marschgebiet hinein. Darum ist der Besitz Miawas von so hohem Wert. Es liegt glaubhaft, daß der russische Ober-befehlshaber im Februar befohlen haben soll, Miawa zu nehmen, sollte es, was es wolle.

Als die Rarowarmee, die den ersten großen Ein-bruchversuch an dieser Stelle unternahm, ihr kurzweiliges Ende zwischen und in den südmaritischen Seen gefunden hatte, gingen die Russen längere Zeit hindurch hier nicht mit starken Kräften vor. Immerhin hatten die ver-hältnismäßig wenigen Truppen des Generals v. Sa-krow, die in breiter Front die Grenze schützten und während der Vorbereitungen zu dem zweiten deutschen Einfall in Polen die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich lenken sollten, eine recht schwere Aufgabe. Sie drangen weit in Feindesland ein, mußten vor einem überlegenen Gegner bis an die Grenze zurückweichen und gingen kurz vor Weihnachten wieder vor, um Miawa endgültig zu be-siegen. Die Front verlief west-östlich, der rechte Flügel hing also zurück. Da tauchte im Januar bei den Russen ein „neuer, gigantischer Plan“ auf: sie wollten mit großen Kanalleriemassen, gefolgt von starken Kräften, zwischen Miawa und der Weichsel nach Westpreußen einbrechen und gleichseitig von Romow her im nördlichen Östpreußen stehende deutsche Truppen umfassend angreifen. Der neue Plan war also im wesentlichen nur eine Wiederholung des alten, im Herbst gescheiterten. Diesmal blieb er jedoch schon in den ersten Anfängen stecken, da er mit einem schneller durchgeführten deutschen Offensivplan zusammenfiel. Alle verfügbaren deutschen Kräfte wurden zu dem großen um-fassenden Gegenstoß bereitgestellt, der dann in der masurenischen Winterschlacht zur Vernichtung der sechsten russischen Armee östlich der Linie Johannesburg-Gumbinnen führte.

Zugleich wurden auch die deutschen Truppen an der Südgrenze West- und Östpreußens etwas verstärkt. Die Führung erhielt der General der Artillerie v. Gallwitz. Er hatte den Auftrag, die rechte Flanke der in Masuren angreifenden Armeen zu schützen und seinen Grenzabschnitt gegen den russischen Einbruchversuch zu sichern. Dazu ging er offensiv vor. Zunächst wurde der rechte Flügel in schär-fem Draufgehen nach vorwärts geschoben, bis er Wod er-reichte, das inzwischen zu einer starken deutschen Festung ausgebaut worden war. Garderegimenter und eine Kavale-rieredivision errieten bei diesem schneidigen Einmarsch reiche blutige Vorbeeren in der Gegend von Stierp und Nacion. Sie trieben einen überlegenen Gegner vor sich her und kletterten schließlich einer dreifachen Uebermacht erfolgreichen Widerstand. Ein besonderer Glanz- und Ehrentag der Gardetruppen war der von Droblin, wo sie einen bereits geglückten russischen Ueberfall in eine schwere Niederlage des Feindes verwandelten, der dabei 2500 Ge-fangene verlor. Das war Mitte Februar. Aber General v. Gallwitz plante Größeres. Er wollte durch einen umfassenden Angriff von beiden Flügeln her das ganze vor-seine Front liegende Gebiet zwischen Weichsel und Dräwe säubern. Der rechte Flügel sollte weiter nach Osten einweichen, und die in Wittenberg eingetroffenen Heereskräfte erhielten Befehl, vom Dräwe her die offene rechte Flanke des Feindes zu umgehen. Sie kamen, weit aus-greifend, östlich an Prashnisch vorbei und schwenkten südlich um die Stadt herum, die nur schwach besetzt sein sollte. Da ergab sich aber, daß angesichts des überraschend schnellen Vormarsches der Deutschen eine russische Division nach Prashnisch geeilt war. Der Angriff wurde be-schlossen. Inzwischen hatten jedoch die Russen große Truppenmassen am Rarow zusammengedrängt und gegen Prashnisch in Marsch gesetzt. Zwei russische Korps gingen gegen den linken Flügel der deutschen Truppen vor. Trotzdem wollten diese auf die große Beute, die sich dort nicht verzierten. Ein Teil noch verfügbarer Kräfte wurde zur Sicherung gegen den nahenden, weit überlegenen Gegner im Halbkreis aufgestellt und unter diesem Schutz kämpfte am 21. Februar eine Reiterdivision Prashnisch. Ueber 10 000 Gefangene, darunter 57 Offiziere, 96 Geschütze, 14 Maschinengewehre und viel anderes Kriegsgerät fielen in die Hände der Sieger. Allein es war höchste Zeit, daß Beute in Sicherheit zu bringen, denn schon war die russische Uebermacht gegen die ein Widerstand auf diesem vorge-schobenen Posten fruchtlos gewesen wäre, in bedrohliche Nähe gerückt. Unter sehr erheblichen Schwierigkeiten zogen sich unsere Truppen nordwärts in die große Verteidigungs-linie im Dräwe-Bogen zurück, nachdem sie den russischen Drängern noch riesige Verluste zugefügt hatten.

Der jede Sturm auf Prashnisch hatte eine sehr beträch-tliche Wirkung: er lenkte den Feind, der nun an dieser Stelle den Feldmarschall v. Hindenburg selber mit starken Kräften vermutete. Das machte sich in der Folgezeit für die Truppen des Generals v. Gallwitz aufs Schwerste fühl-bar. Denn nun warfen die Russen immer neue Korps hier-her, um die Scharte der masurenischen Winterschlacht auszu-wetzen und die deutsche Linie in Richtung Sol-

Bekanntmachung.

Für Reisen nach dem Oberellah gelten vom 1. Juli ds. Jrs. folgende Vorschriften der Verkehrsordnung für das Operationsgebiet der Armee-Abteilung im Oberellah.

A. Allgemeines.

I. Begrenzung und Einteilung des Operationsgebietes.

§ 1. Das Operationsgebiet wird begrenzt: nach Westen durch die Kampffront; nach Norden durch die Linie westlich Wabf, südlich Rodenbeim vorbei, Gemarung Eisenheim und Mühlhauern einschließlich, hart südlich Gemar nordost, am Südrande der Straße Gemar-Rappoldswiller-Altwieser (Rappoldswiller anschließend); nach Osten durch den Rhein; nach Süden durch die Linie Wischelsheim, Hellingen, Gegenbeim, Niederhosenhahn, Ottingen, Naderdorf, Wintel.

§ 2. 1. Als engeres Operationsgebiet gilt das Gebiet westlich der Linie III-Mühlhausen, Straße Prubach-Niederhosenbrunn-Rappoldswiller-Hellingen-Niederhosenbrunn-Rappoldswiller-Prubach-Hellingen-Bettlach, diese Orte einschließend. 2. Als weiteres Operationsgebiet gilt das östlich dieser Linie liegende Gebiet bis zum Rhein.

II. Zulassung und Beaufichtigung des Verkehrs.

§ 3. Für die Zulassung und Beaufichtigung des Verkehrs wird das Operationsgebiet in drei Kommandantur-Bereiche eingeteilt. Es umfasst:

- 1. Die Kommandantur Neubreisach, den erweiterten Bereich der Stellung Neubreisach, soweit das Operationsgebiet in Frage kommt; 2. Die Kommandantur Colmar, die zum Operationsgebiet gehörigen Teile der Kreise Rappoldswiller und Schlettstadt sowie die Kreise Colmar und Gebweiler, soweit sie nicht zum Befehlshaberbereich der Stellung Neubreisach gehören; 3. Die Kommandantur Mühlhausen, die Kreise Thann, Mühlhausen und Altkirch.

B. Verkehrsregeln für Zivilpersonen.

1. Angestellte Verkehrsmittel.

§ 6. Die Benutzung von Fahrrädern durch Zivilpersonen außerhalb der Städte und geschlossenen Ortschaften ist grundsätzlich verboten.

§ 7. Die Benutzung eines Kraftfahrzeuges innerhalb des Operationsgebietes ist nur mit besonderer Erlaubnis des Armeekorpskommandos zulässig. Wer ein Kraftfahrzeug besitzt, hat außer den polizeilich vorgeschriebenen Scheinen (Zulassungsscheinigung und Führerschein) auch den Erlaubnischein des Armeekorpskommandos mit sich zu führen. Außerdem braucht jeder Inhaber die für den Verkehr allgemein vorgeschriebenen Ausweise.

§ 8. Zur Benutzung der Eisenbahn dürfen Fahrkarten nur dann ausgeben werden, wenn die nach den Bestimmungen dieser Verordnung für die Reise erforderlichen Ausweise vorzulegen sind.

II. Verbote.

- § 10. Verboten ist: 1. der Gemeindefrieden im Umherziehen; 2. das Photographieren und Zeichnen im Freien ohne besondere Genehmigung des Armeekorpskommandos; 3. die Ausreise weiblicher Familienangehöriger und weiblicher Bekannter zum Besuche von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften; nur zum Besuche schwerverwundeter und schwerkranker sind Ausnahmen zulässig; sie bedürfen in jedem Einzelfalle der Genehmigung des Armeekorpskommandos; 4. die Beförderung irrendweiliger schriftlicher Mitteilungen nach dem Operationsgebiet oder aus demselben unter Umgehung der Post; 5. die Beförderung irrendweiliger schriftlicher Mitteilungen nach dem Operationsgebiet oder aus demselben unter Umgehung der Post.

III. Der Verkehr über die Grenzen des Operationsgebietes.

§ 12. Reisen über die Grenzen des Operationsgebietes hinaus werden nur in dringenden Ausnahmefällen zugelassen und erfordern als Ausweis einen Reisepass und eine besondere Reiseerlaubnis.

§ 13. 1. Der Reisepass wird von der unteren Verwaltungsbehörde des Wohn- oder Aufenthaltsortes (Landratsamt oder Polizeipräsident) ausgestellt und muß mit einer Personalbeschreibung und mit einer Photographie des Fahrenden aus neuester Zeit, seiner eigenhändigen Unterschrift unter der Photographie und mit einer amtlich gezeichneten Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Fahrende tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.

2. Der Reisepass verliert nach drei Monaten seine Gültigkeit, kann aber erneuert werden.

3. Ausländische Pässe müssen mit dem Bistum einer deutschen diplomatischen oder konsularischen Vertretung versehen sein.

§ 14. 1. Der Erlaubnischein wird bei Reisen von der für das Reisefeld, bei Ausreisen von der für den Abgangsort zuständigen Kommandantur (vgl. § 3) ausgestellt.

2. Die Anträge sind mit eingehender Begründung bei der unteren Verwaltungsbehörde (siehe § 13 Ziffer 1) des Wohn- oder Aufenthaltsortes zu stellen und von dieser nach Anhörung der erforderlichen Erhebungen mit gutachtlicher Keuherung der zur Entscheidung zuständigen Kommandantur zu überfenden.

3. Die Reiseerlaubnis gilt grundsätzlich nur für eine malige Reise. Nur in besonders dringenden Fällen kann ein Dauerausweis für wiederholte Reisen zu bestimmten Orten mit Gültigkeit von höchstens einem Monat ausgestellt werden. Ausweise zum Betreten des ganzen Operationsgebietes oder einzelner nicht durch Angabe bestimmter Orte beschränkter Teile desselben können nur vom Armeekorpskommando ausgestellt werden.

4. Die Erlaubnischeine sind nach Ablauf ihrer Gültigkeit unverzüglich derjenigen Stelle, die sie ausgestellt hat, zurückzugeben oder zurückzulassen.

§ 15. 1. Wer von außen in das Operationsgebiet einreist, desgleichen wer nach Beendigung einer Reise von mehr als einwöchiger Dauer in das Operationsgebiet zurückkehrt, muß am Tage der Einreise und, wenn die Einreise nach 7 Uhr abends erfolgt, bis zum nächsten Mittag 12 Uhr der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

2. Jeder Wohnort- oder Ortswechsel und die bevorstehende Abreise zugereister Personen ist mindestens zwölf Stunden vorher der Ortspolizeibehörde zu melden.

IV. Der Verkehr innerhalb des Operationsgebietes.

1. Der Verkehr im engeren Operationsgebiet und im Befehlshaberbereich der Stellung Neubreisach.

a) Verbotener Verkehr.

§ 16. 1. Jeder Verkehr in und bei den Gefechtsstellungen und feindwärts davon ist verboten.

b) Verkehr zur Nachtzeit.

§ 18. 1. In der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ist jeder Verkehr — ausgenommen der Eisenbahnverkehr — von Ortschaften in Ortschaft und der Aufenthalt außerhalb der Ortschaften den bürgerlichen Personen verboten. Unter den Begriff der Ortschaften fallen auch Gehöfte.

c) Verkehr bei Tage.

§ 19. 1. Der Verkehr von Ort zu Ort während des Tages ist nur dem Inhaber eines Verkehrsscheines gestattet; der im Verkehrsschein vorgeschriebene Weg darf nicht verlassen werden.

2. Außerdem ist, wenn das Reisefeld im Gebiet einer anderen Kommandantur liegt, desgleichen bei jeder Reise nach Mühlhausen (Bahnhöfe Mühlhausen-Stadt, Mühlhausen-Fornach, Brunhatten, Lutterbach, Hagen, Rodenbeim, Rappoldswiller-Altwieser), nach Colmar und Neubreisach eine besondere Reise- und Aufenthaltserlaubnis erforderlich.

§ 20. 1. Der Verkehrsschein wird von dem Ortskommandanten und, wo ein solcher fehlt, von dem Bürgermeister ausgestellt.

2. Die Verkehrsscheine gelten grundsätzlich nur für einen Tag. Verkehrsscheine für längere Dauer dürfen nur aus besonderen Gründen ausgestellt werden.

3. Nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer sind die Verkehrsscheine unverzüglich der Stelle, die sie ausgestellt hat, wieder zurückzugeben. Die zurückgegebenen Verkehrsscheine sind ordnungsmäßig zu sammeln und aufzubewahren.

§ 21. 1. Die Erteilung der Reise- und Aufenthaltserlaubnisse ist bei der Kommandantur, in deren Bereich das Reisefeld liegt (vgl. § 3), schriftlich zu beantragen. Dem Antrag ist eine Bescheinigung der für den Wohn- oder Aufenthaltsort des Antragstellers zuständigen Kreisdirektion über die Unbedenklichkeit der Reise beizufügen.

2. Nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer sind die Erlaubnischeine unverzüglich der Stelle, die sie ausgestellt hat, wieder zurückzugeben.

4. Zur bloßen Durchfahrt durch einen Kommandanturbereich ist Reiseerlaubnis nicht erforderlich.

2. Der Verkehr im weiteren Operationsgebiet.

§ 22. 1. Der Verkehr zwischen den im weiteren Operationsgebiet liegenden Ortschaften ist frei.

2. Wer aus dem weiteren in das engere Operationsgebiet reist, muß sich in der ersten von ihm betretenen Ortschaft des engeren Operationsgebietes einen Verkehrsschein nach Maßgabe des § 20 ausstellen lassen. Außerdem bedarf er einer Reise- und Aufenthaltserlaubnis nach Vorchrift der §§ 19 und 21.

§ 23. Handlungsfreisende und Händler bedürfen, soweit sie nach § 10 überhaupt zugelassen werden können, eines besonderen, durch die Kommandanturen nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse zu erteilenden Erlaubnischeines.

D. Strafbestimmungen.

§ 30. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft (§ 9b des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851), sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

Wiesbaden, den 30. Juni 1915. Der Kommandanturpräsident, J. B. Ritter.

Sammlung „Roter Halbmond“.

Weiter eingegangen: durch die Stadtkasse: Dr. Pindpalm 150 M., Frau Lehner 50 M., Prof. Th. Schneider 5 M., W. Wagner 5 M., Louis Beyer 40 M., Prof. Th. Schneider 5 M., G. Selow, Hed 5 M., Dr. Julius Weise 200 M., Ungeannt 100 M., H. Herroth 2 M., Biess, Tagblatt 188 M., durch Wiesbadener Bergbau-Ausschuss: Auguste Thon 5 M., Frau Thiemann 30 M., Frau Decker 1 M., durch Rhein. Volkzeitung: Frau V. Weinacker 2 M., durch Nassauische Landesbank: Frau Frdr. Bernhart 20 M., durch Vereinsbank: Dr. Otto Schneider 3 M., Bankvorstand Ed. Schönfeld 10 M., Gustav 250 M., durch Deutsche Post: Zimmer 10 M., Fr. 5 M., aus'm Berich 50 M., E. Raner 50 M., A. Pasch 2 M., Frau Dirckler 3 M., durch Bankhaus Marcus Berl u. Co.: Fr. Charlotte Bismann 20 M., Frau H. St. 1 M., Frau M. Müller-Reißer 100 M., durch Genossenschafts-Bank: Prof. Schneider 5 M., durch Bank für Handel und Industrie: Frau Wegmann 50 M., durch Disconto-Gesellschaft: H. Rubenlohn 5 M., v. S. 20 M., Direktor E. Löwenberg 10 M., Dr. E. Dömpel 100 M., J. D. 100 M.

Insgesamt sind eingegangen: 29 884,88 M. Die Sammlung wird hiermit geschlossen. Wir lassen allen Spendern und denen, die durch ihre Mitarbeit die Sammlung unterstüzt haben, herzlichsten Dank.

Wiesbaden, den 13. Juli 1915. Das Lokal-Komitee für Wiesbaden und Umgebungs. Der Vorsitzende: Gläffing, Oberbürgermeister.

Neroberg Wiesbaden.

Bei gütiger Witterung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr ein Wohltätigkeits-Konzert

der Kapelle des Gef.-Bataillons Nr. 80 zu Gunsten des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz statt.

Leiter: Herr Kapellmeister Haderland. Eintrittspreis: 30 Pfennig.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C. +18, niedrigste Temperatur +8 Barometer: gestern 757,6 mm, heute 760,9 mm.

Voraussichtliche Witterung für 14. Juli: Meist wolfig, späterhin wieder neue Regenfälle. Westliche Winde.

Niederschlagshöhe seit gestern: Weilburg 13, Trier 4, Hildesheim 1, Krefeld 4, Wittenberg 2, Neufirk 8, Schwarzenborn 1, Marburg 1, Kassel 1.

Wasserstand: Rheingeb. Gaub: gestern 2,42, heute 2,43. Lahnnebel: gestern 1,08, heute 1,10.

14. Juli Sonnenaufgang 3:54, Mondaufgang 5:55, Sonnenuntergang 8:16, Monduntergang 9:18.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 12. Juli 1915

Kauftrieb: Ochsen 50, Bullen 41, Färsen und Kühe 296, Treffer 00, Rälber 417, Schafe 77, Schweine 444.

Freise für 1 Zentner: Lebend- / Schlachtgewicht

Ochsen: a) vollfleischig, ausgewählte böcht. Schlachtwertes 62-68, 120-130; b) junge, fleischig, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 56-60, 110-118; c) mäßig genährte Junge, gut genährte Ältere 00-00, 00-00.

Bullen: a) vollfleischig, ausgewählte böcht. Schlachtwertes 56-60, 98-105; b) vollfleischig, jüngere 00-00, 100-105; c) mäßig genährte Junge und gut genährte Ältere 00-00, 00-00.

Färsen und Kühe: a) vollfleischig, ausgewählte Färsen böchten Schlachtwertes 62-68, 120-130; b) vollfleischig, ausgewählte Kühe böchten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 54-58, 100-108; c) 1. wenig gut entwickelte Färsen 54-58, 100-108; 2. ältere, ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 44-46, 90-92; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 32-38, 74-82; e) geringe genährte Kühe und Färsen 00-00, 00-00.

Geringe genährtes Jungvieh (Treffer) 00-00, 00-00.

Rälber: a) Doppellender feinstes Rast 00-00, 00-00; b) feinstes Rastlälber 80, 133; c) mittlere Rast- und beste Sauglälber 77-80, 128-128; d) geringere Rast- und gute Sauglälber 70-73, 117-117; e) geringe Sauglälber 00-00, 00-00.

Schafe: a) Rastlamm und Rastbammel 52-60, 87-106; b) geringere Rastbammel und Schafe 00-00, 00-00; c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Westschafe) 00-00, 00-00.

Schweine: a) vollfl. Schweine v. 60-100 kg Lebendgew. 100-106, 140-148; b) vollfl. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 103-108, 133-140; c) vollfleisch. von 100-120 kg Lebendgew. 00-00, 00-00; d) vollfleisch. von 120-150 kg Lebendgew. 00-00, 00-00; e) Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 00-00, 00-00; f) unreine Sauen und geschnittene Eber 00-00, 00-00.

Markterlauf: Wegen geringem Zutrieb auf Verkauf. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 146 M. 1 Stück, 145 M. 17 Stück, 143 M. 23 Stück, 142 M. 37 Stück, 138 M. 20 Stück, 136 M. 4 Stück, 135 M. 12 Stück.

In Dame aus guter Familie (Kurgast) m. Anst. an gleiche in Dame u. Besuche v. Konserien u. Ausflügen. Offert. u. G. 3813 an D. Arenz, Wiesbaden. A. 84

Gebild. Frau f. für sich u. ihre beiden schulpflicht. Kinder (Junge u. Mädchen) gefällig. Anst. bei gleichzeit. Frau auf erdh. u. kleineren Ferienpausiergängen. Schriftl. Angebote unter N. 802 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 1358

Londoner Börse.

Table with exchange rates for various currencies: Canada, Japan, 4% Brasilianer, Portugalien, Atcham, Canadian Pacific, Erie, South. Pacif., Union, United States Steel.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 10. Juli 1915.

Für Hälften und Mehl auch im Großesug.

Buttermittel bei Händlern.

Table with prices for butter and other dairy products: Butter, Eier, Käse u. Milch, Schutter, Sahne, etc.

Getreide und Mehl.

Table with prices for wheat, rye, and other grains: Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Gemüse.

Table with prices for various vegetables: Kohl, Karotten, Zwiebeln, etc.

Obst.

Table with prices for various fruits: Äpfel, Birnen, etc.

Fleischwaren.

Table with prices for various types of meat: Rindfleisch, Schweinefleisch, etc.

Wohl im Großhandel.

Table with prices for flour and other goods: Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Wohl im Einzelhandel.

Table with prices for various types of flour: Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Kolonialwaren.

Table with prices for various colonial goods: Pfeffer, Zimt, etc.

Fische.

Table with prices for various types of fish: Hering, Kabeljau, etc.

Wohl im Einzelhandel.

Table with prices for various types of flour: Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Wohl im Einzelhandel.

Table with prices for various types of flour: Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Wohl im Einzelhandel.

Table with prices for various types of flour: Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Wohl im Einzelhandel.

Table with prices for various types of flour: Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Wohl im Einzelhandel.

Table with prices for various types of flour: Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Wohl im Einzelhandel.

Table with prices for various types of flour: Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Wohl im Einzelhandel.

Table with prices for various types of flour: Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Wohl im Einzelhandel.

Table with prices for various types of flour: Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Wohl im Einzelhandel.

Table with prices for various types of flour: Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Wohl im Einzelhandel.

Table with prices for various types of flour: Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Wohl im Einzelhandel.

Table with prices for various types of flour: Weizenmehl, Roggenmehl, etc.